

Kölner Geologe erfüllte sich seinen Traum

Expedition in die Gluthölle

Von T. RAUFFMANN

Auf einer gefährlichen Reise tilgte ein Kölner Geologe den letzten unerforschten Fleck der Sahara. Ein heißer Trip nach Erdi-Ma, einem verlassenen Stückchen Erde.

Hitze, Sand, Gestein. „Erdi-Ma“ hat soviel davon, dass die afrikanische Region (größer als NRW, gelegen im Grenzgebiet von Tschad, Libyen und Sudan) seit Jahrhunderten gemieden wird. „Erdi-Ma, Feindesland“, so nennen es die Beduinen.

Dr. Stefan Kröpelin (54), Geologe der Kölner Uni, ist aber genau dorthin gereist.

„Es war mein Traum, den letzten unerforschten Teil der Sahara zu untersuchen“, sagt Kröpelin. Und auch, dass man „schon ziemlich verrückt sein muss, um sowas zu machen“.

Eine mehrmonatige Reise von Köln nach Zentralafrika. Dort 5000 Kilometer durch Krisengebiet. In einsamer Jeep-Kolonie, zwischen Landminen und haushohen Dünen. „Wir hatten Tage, an denen haben wir nur 10 oder 20 Kilometer geschafft“, berichtet Kröpelin. Drei Kölner Wissenschaftler hatte er dabei, dazu fünf erfahrene Begleiter aus dem Tschad. Auch ein TV-Team vom ZDF reiste mit.

Schon die Passage durch den Tschad war gefährlich. Erst letzte Wochen starben hier bei Unruhen mehr als 150 Menschen. Dann endlich „Erdi-Ma“ selbst: Hunderte Kilometer lebloser Sandstein. Bis zu 60 Grad Celsius tags, Minusgrade nachts. Lohn der Forscher: Gesteinsproben, Ablagerungen, Felsbilder, Hinweise auf die letzten Bewohner vor tausenden von Jahren. Für Außenstehende karge Erträge, für die Experten Schätze. Kröpelin: „Wir sind stolz, es geschafft zu haben.“ Auch für Nicht-Forscher fiel etwas ab: Die spannende ZDF-Reportage, Sonntag, 19.30 Uhr.



Kurzer Stopp der Kolonne: Hier gab's ein Problem mit der Satelliten-Navigation GPS.

Foto: Oehm



Dr. Stefan Kröpelin auf einem Gruppenfoto mit tschadischen Würdenträgern.

In Fünfer-Kolonne durch die Wüste, Erdi-Ma sieht aus wie der Mars – und ist auch so wenig bevölkert...